

Neues aus Pompeji : die Freilegung des restlichen Teiles der verschütteten Stadt

Autor(en): **Scheibenpflug, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik**

Band (Jahr): **6 (1951)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-654496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NEUES AUS POMPEJI

Die Freilegung des restlichen Teiles der verschütteten Stadt

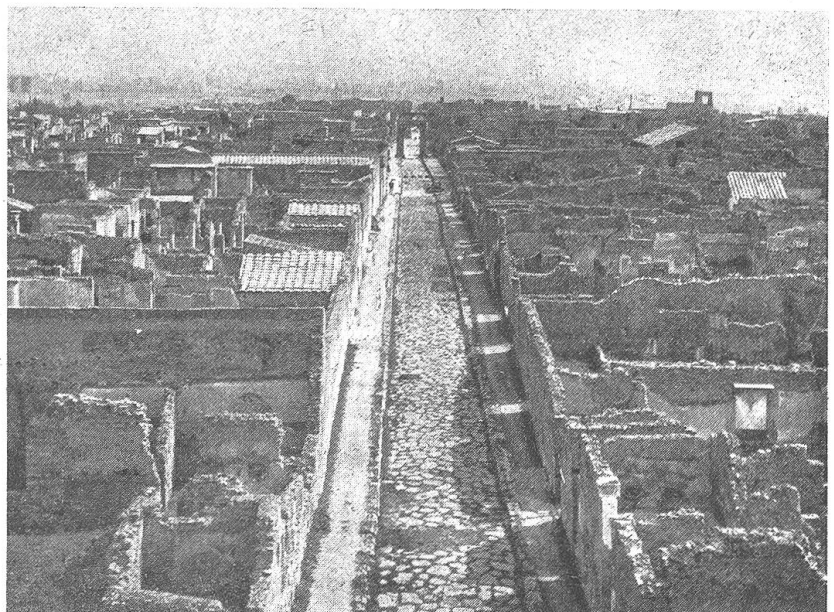
Von Heinz Scheibenpflug

DK 930.26(377)

Zwei Fünftel der römischen Stadt Pompeji, die im Jahre 79 n. Chr. durch einen schweren Ausbruch des Vesuvs verschüttet wurde, liegen heute noch unter der Erde, noch bedeckt von der Schicht aus Asche, Bimsstein und Schlamm und von dem Erdreich, das sich im Laufe der Jahrtausende darüber angesammelt hat. Diese restlichen zwei Fünftel freizulegen (auf der Kartenskizze Abb. 2 dunkel schraffiert), ist das Hauptbestreben des leitenden Direktors der Ausgrabungen, Prof. Dr. Majuri. Allerdings ist es nicht so einfach, zu den restlichen Teilen des alten Pompeji vorzudringen, denn im 18. und 19. Jahrhundert, als man die ersten Ausgrabungen vornahm, wurden die Erd- und Lavamassen, die bei den Freilegungsarbeiten abgetragen werden mußten, nicht fortgeschafft, sondern einfach auf die noch nicht ausgegrabenen Teile Pompejis geworfen. Auf diese Weise bildeten sich im Laufe von nahezu 200 Jahren, vor allem im östlichen Teile der Stadt, förmliche Hügel aus Lava und Erde, die heute etwa 2,5 Millionen Kubikmeter umfassen. Bei der Fortführung der Ausgrabungsarbeiten, bei der Freilegung der restlichen Teile der alten Stadt, kommen noch rund 1,5 Millionen Kubikmeter hinzu. Man stand nun vor dem Problem, rund 4 Millionen Kubikmeter Erdreich zu bewegen und wegzuschaffen. Es schien lange Zeit, als ob an diesen Schwierigkeiten die Fortführung der Grabungen überhaupt scheitern müßte, denn es hätte viele Millionen Lire gekostet, diese Mengen von Erde wegzuschaffen. Es ist der Geschicklichkeit von Prof. Amedeo Majuri, der seit drei Jahrzehnten die Ausgrabungen von Pompeji leitet, zu danken, daß ein Ausweg gefunden werden konnte. Er unterbreitete der

Regierung den Vorschlag, diese große Erdmasse, die stark humushaltig ist und mithin ein ausgezeichnetes Düngemittel darstellt, mittels einer eigenen Drahtseilbahn in das nahegelegene Sumpfgebiet des Flusses Sarno zu schaffen und so dieses seit Jahrhunderten brachliegende Gebiet zu „bonifizieren“, d. h. es für die Landwirtschaft zu gewinnen und mit der Zeit in eine blühende Gartenlandschaft zu verwandeln. Dieser Vorschlag Prof. Majuris ist nun von der Regierung gebilligt worden. Die „Cassa per il Mezzogiorno“ wird dieses Projekt finanzieren und schon demnächst mit seiner Durchführung beginnen.

So wird denn der Spaten des Archäologen, der hier fast ein Jahrzehnt lang ruhen mußte, wieder in den an Funden so reichen Boden Pompejis dringen und sicherlich noch sehr viel Bemerkenswertes zutage fördern. Indessen konnte Prof. Majuri vier prächtig erhaltene kleine Marmorstatuen bergen, die auf Delphinen reitende Putten darstellen. Die Ergebnisse seiner umfassenden Untersuchungen bringen aber nicht nur immer neue Funde zutage, sondern klären auch das Bild, das wir uns von dieser römischen Siedlung machen müssen. Heute weiß man, daß Pompeji zur Zeit seiner Verschüttung eine sozusagen „neu erbaute“



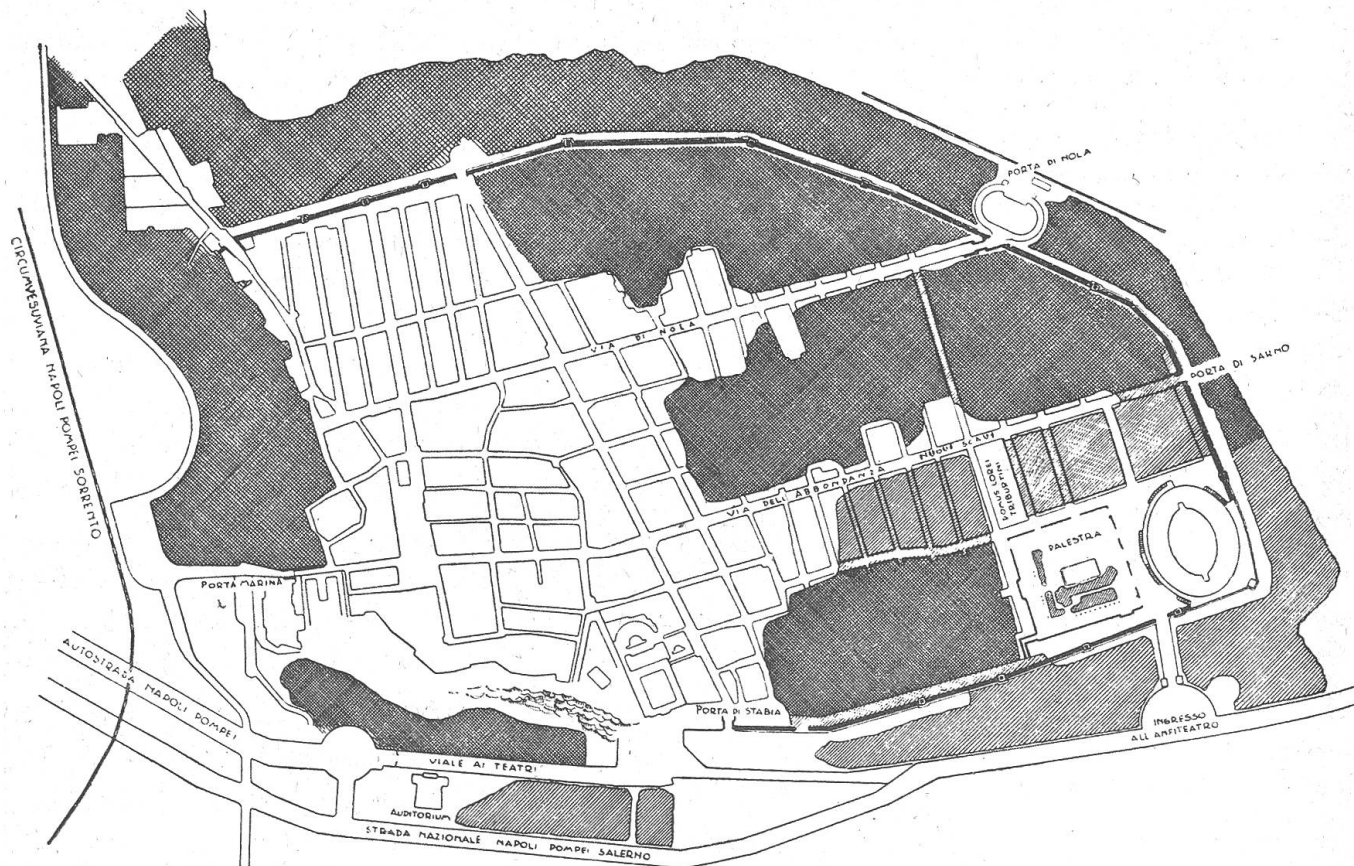
Blick über einen Teil der bisher ausgegrabenen Römerstadt Pompeji (Photo O. Elbl)

Stadt war. Sechzehn Jahre vorher, in den Jahren 62 oder 63 n. Chr., hatte nämlich bereits ein schweres Erdbeben Pompeji fast zur Gänze zerstört. Man hat aber die Stadt ohne Verzug sogleich ganz neu und zweifellos nach damaligen Begriffen „aufs modernste“ wiederaufgebaut. Pompeji war also im Jahre 79, als es durch den Ausbruch des Vesuvs zerstört wurde, eine „neue“ Stadt, eine Stadt des Handels und vieler Vergnügungen, modern und reich, prosperierend und heiter. Es enthielt viele dem damaligen römischen Geschmack entsprechende Kunstgegenstände, die Funde zeigen aber auch deutlich, daß Pompeji, vor allem durch seinen zwischen anno 63 und 79 erfolgten Wiederaufbau, seinen ursprünglichen Charakter einer griechischen Kolonie wesentlich verloren und sich in eine typische römische Provinzstadt verwandelt hatte.

Da man den Plan der ganzen, von der Lava verschütteten Stadt schon sehr gut kennt und man auch schon eine ungefähre Vorstellung von den noch freizulegenden Häusern und Bauten hat, werden die weiteren Ausgrabungen mit Zielsicherheit und Methode vor sich gehen. Trotzdem versprechen auch sie — wie die be-

reits in den ersten Tagen gemachten Funde zeigen — von größtem Interesse zu sein und schließen Überraschungen nicht aus. Die neuen Arbeiten bezwecken, den noch nicht ausgegrabenen östlichen Teil Pompejis freizulegen. Er umfaßt das sogenannte „Theaterviertel“ und die anschließenden großen Paläste.

Eines der interessantesten Bauwerke stellt das erst kürzlich freigelegte Sportstadion, eine sogenannte „Palaestra“ dar, die 160 Meter Durchmesser hatte, von Säulengängen umgeben war und in der Mitte ein Schwimmbecken besaß. Viele junge Sportler Pompejis nahmen hier am Tage des Vesuvausbruches ein fürchterliches Ende. Vom glühenden Aschenregen mitten in ihren sportlichen Spielen überrascht, suchten sie in panischem Schrecken im einzigen gedeckten Raum der Palaestra, im Abtritt; Zuflucht. Und hier ist bei den Ausgrabungen die größte Zahl der Toten, darunter die kniende Gestalt eines sich das Gesicht mit den Händen bedeckenden Jünglings, gefunden worden. In der Palaestra hat man auch die Gebeine eines Arztes gefunden, den man als solchen an seinem, eine Schlange darstellenden Armbande, dem professionellen Abzeichen der Ärzte der damali-



Gesamtplan der Ausgrabungen von Pompeji. Die schon vor dem Krieg freigelegten Teile sind weiß, die hell schraffierten sind derzeit in Arbeit, die dunkel schraffierten Gebiete sollen noch freigelegt werden

Oben: Das Gebiet der „Palaestra“, das in jüngster Zeit ausgegraben wurde. Im Hintergrund der Vesuv. — Mitte: Die „Palaestra“, der große Sportplatz der Stadt Pompeji. In der Mitte des auf drei Seiten von Säulenhallen eingefassten Platzes das Schwimmbecken. Links und rechts davon standen Doppelreihen von schattengebenden Platanen, die nach den Abdrücken und Wurzelgruben erkannt werden konnten. Ganz links die Stadtmauer von Pompeji, im Vordergrund das große Amphitheater. — Unten: Bei den neuen Freilegungsarbeiten

(Die Bilder wurden von der „Soprintendenza alle Antichità della Campagna“ in Neapel zur Verfügung gestellt)

gen Zeit, erkannt hatte. Neben ihm lag eine Ledertasche mit chirurgischen Instrumenten, die bezeugen, daß die Chirurgen der damaligen Zeit bereits äußerst komplizierte Operationen vorzunehmen verstanden.

Um auch der wissenschaftlichen Arbeit hier, an der Stätte der wichtigsten Funde aus dem römischen Altertum, ein geeignetes Heim bieten zu können, außerhalb der eigentlichen Grabungszone, aber ganz nahe bei den Fundstätten, ein internationales Forschungsinstitut, ein sogenanntes „Auditorium“ zu erbauen, in dem Wissenschaftler und Studenten aus aller Welt wohnen und arbeiten können. Den Altertumsforschern der verschiedensten Länder soll hier das gesamte, sich auf die Ausgrabungen von Pompeji beziehende wissenschaftliche Material, einschließlich eines einzigartigen photographischen Archivs zur Verfügung stehen. Auch sollen im „Auditorium“ wissenschaftliche Konferenzen, Vorträge und kostenlose Kurse über römische Archäologie abgehalten werden. So regt sich inmitten der antiken Ausgrabungen von Pompeji wieder neues Leben. Der Vesuv, derzeit ohne Rauchwolke, da er seit 1945 nicht „tätig“ ist, hebt sich rotbraun vom blauen Himmel ab, und draußen schimmert, das einzig Beständige dieser Landschaft, das südliche Meer.

